

Jugendclub lernt Umgang mit Konflikten

Anti-Gewalt-Training stärkt Sozial-Kompetenz und psychologisches Geschick



Mit Sozial-Kompetenz und psychologischem Geschick gegen Gewalt: Der städtische Jugendclub hat Experte Murat Sandikci nach Laichingen eingeladen (hinten rechts). In seinem Kurs hat der Anti-Gewalt-Trainer gezeigt, wie man Konflikte schon im Vorfeld abfangt (Foto: Robbin Menholz)

Von Robin Menholz

LAICHINGEN Der Laichinger Jugendclub hat Anti-Gewalt-Trainer Murat Sandikci ins städtische Jugendhaus eingeladen. Das Clubteam will mithilfe des Trainings lernen, Konflikte zwischen Gästen bereits im Vorfeld zu entschärfen (wir berichteten). Allerdings beinhaltet die Ausbildung bewusst kein Kampftraining. Stattdessen fördert sie soziale Kompetenzen und psychologisches Geschick.

Finanziert wurde der Kurs von der Stadtverwaltung Laichingen. Das Clubteam wünscht sich eine Fortsetzung: „Das Training war echt spannend“, meint Andreas Wagner. „Wir haben viel gelernt – unter anderem, dass ein Nachmittag für so ein Thema nicht ausreicht. Aber der Kurs war ein guter Anfang.“

Gewalt hat viele Formen: Murat Sandikci hat den Jungen und Mädchen vom Laichinger Jugendclub anhand Beispiele gezeigt, wie sich Gewalt äußert und wie man damit umgehen kann. Zu seinem Kurs gehört ein Theorie- und ein Praxisteil. Am eindrucksvollsten waren die realitätsnahen Rollenspiele mit Konfliktsituationen. Anstatt sich auf Diskussionen einzulassen, sollte man als erstes versuchen, die Streitenden zu trennen: Das Anti-Gewalt-Training ist ein „Erste-Hilfe-Programm“. Verblüffungs-Effekt einsetzen

Zu diesem Zweck sind auch kleine Tricks erlaubt. Man kann einen Angreifer geschickt ablenken, indem man dazu kommt und Sätze sagt wie: „Gleich kommt Hilfe!“ oder „Schau mal – der blutet ja!“ – auch wenn es noch gar nicht so weit ist. Das reicht oft für einen Verblüffungs-Effekt und ein kurzes Innehalten. Das Ziel besteht darin, einen körperlichen Abstand zwischen den Streitenden zu schaffen und den Schwächeren so schnell wie möglich aus der Gefahrenzone zu bringen – notfalls mit einem Vorwand.

Dabei sind wichtige Grundregeln beachten: Ansprechpartner ist immer das Opfer, dem man helfen will – nicht der Täter. Man sollte langsam und ruhig von vorne auf die Streitenden zugehen und sich dem Täter niemals von hinten nähern oder ihn von hinten ansprechen. Das Anfassen aggressiver Personen ist tabu – das kann zu einer Eskalation führen. Tabu sind Drohungen

Ebenfalls tabu sind Vorwürfe, Drohungen Kraftausdrücke und Beleidigungen. Persönliche Angriffe – egal ob körperlich oder verbal – verstärken die Aggression. Die Botschaft an den Täter sollte lauten: „Ich habe nichts gegen dich. Aber dein Verhalten ist nicht in Ordnung.“ Das gibt Menschen, die wütend und aggressiv sind, die Chance, ihr Gesicht zu wahren. „Es ist sehr wichtig, dass Leute, die ihre Fassung verloren haben, trotzdem nicht als Verlierer dastehen. Das rächt sich – spätestens beim nächsten Mal“, warnt Sandikci.

Eine wichtige Rolle spielt die Interpretation der Körpersprache – was eine Übung erfordert. Doch der Einsatz lohnt sich: Auf diese Weise kann man lernen, Menschen und ihre Stimmungslage besser einzuschätzen. Beispiel: Erhobene Arme und ein starrer Blick können Aggression und Angriffslust bedeuten, hängende Arme und ein schief gelegter Kopf signalisieren Rückzug: Die Körperhaltung sagt tausend Mal mehr als das gesprochene Wort. Wer sich ein Eingreifen nicht zutraut, sollte zumindest ein guter Beobachter sein.